



Sabine Grupe,
Leiterin des Internationalen Marte Meo Kompetenzzentrums der Bremer Heimstiftung

Den Zugang finden



Daria Olliges,
Mitarbeiterin des Intern. Marte Meo Kompetenzzentrums

Jeder Kontakt mit einem zu pflegenden Menschen

gibt Aufschluss über seine Fähigkeiten und Unterstützungsbedarfe.

Die »Marte Meo«-Methode hilft dabei, diese zu erkennen.

Demenz geht mit einem Verlust der Orientierung, der Kontrolle, der sprachlichen Fähigkeiten einher. Der Mensch mit Demenz fühlt sich hilflos. Das führt zu wiederkehrenden emotionalen Notlagen. Demenzbetroffene reagieren oft mit Angst, Rückzug, Unruhe oder heftigem Abwehrverhalten. Eine geeignete Umgangsform im Kontakt mit Menschen mit Demenz bietet die »Marte Meo«-Methode. Sie kommt seit über elf Jahren in der Bremer Heimstiftung zum Einsatz und zielt auf einen würdevollen Umgang und das Herstellen einer respektvollen Beziehung zwischen Mitarbeitenden und dem Menschen mit Demenz ab.

»Marte Meo« bedeutet sinngemäß aus dem Lateinischen übersetzt »aus eigener Kraft« und kann überall dort eingesetzt werden, wo mit Menschen kommuniziert wird, und ist von jedem erlernbar. Hierzu werden ein- bis dreiminütige Video-Clips zu alltäglichen Interaktionen während der Pflege und Betreuung erstellt. Im Video-Clip werden kleinste Interaktionsmomente sichtbar. Die Analyse der Interaktionsmomente ermöglicht, Fähigkeiten, Ressourcen und Unterstützungsbedarfe des pflegebedürftigen Menschen zu erkennen und ihm dadurch Orientierung, Sicherheit und Wertschätzung zu geben. Diese Erkenntnis wird genutzt, um den Menschen im Alltag in seiner Selbstständigkeit zu unterstützen und sein Wohlbefinden zu fördern. Die Analyse der Video-Clips erfolgt anhand von drei Fragen nach dem von Maria Aarts entwickelten »3-W-Beratungsmodell«:

- » **WANN** wende ich...
- » **WAS** genau an und...
- » **WOZU** ist es wichtig?

FALLBEISPIEL: BEGLEITUNG INS ZIMMER

Hierzu ein Beispiel zur praktischen Anwendung in einer Alltagssituation: Eine Pflegefachperson begleitet die Bewohnerin Frau D. am Rollator in ihr Zimmer. Diese Situation wird in einem kurzen Video-Clip mit Standbildern dargestellt. Das Videomaterial wird anhand des »3-W-Modells« analysiert.



Foto: Bremer Heimstiftung

WANN: Die Pflegeperson möchte mit der Bewohnerin Frau D. Kontakt aufnehmen.

WAS: Sie geht auf Augenhöhe und zeigt ein einladendes Gesicht. Sie nimmt Blickkontakt auf und spricht mit einer wohlwollenden Stimme die Bewohnerin mit ihrem Namen an und wartet auf eine Reaktion.



»»

WOZU: Mit der Kontaktaufnahme holt die Pflegeperson die Bewohnerin in die Wahrnehmung. Das einladende Gesicht und die freundliche Stimme geben emotionale Sicherheit.

WANN: Die Pflegeperson leitet die Bewohnerin positiv an.

WAS: Sie macht einen klaren Anfang, indem sie sagt: »So! Frau

Foto: Bremer Heimstiftung



- » Die »Marte Meo«-Methode kann überall dort eingesetzt werden, wo kommuniziert wird.
- » Sie dient dazu, Interaktionsmomente zu untersuchen und dabei Informationen zu sammeln: Wann wende ich was an und wozu ist es wichtig?
- » Die Pflegenden erkennen dadurch Ressourcen und Unterstützungsbedarfe eines Menschen mit Demenz.

» D., Sie können jetzt aufstehen.« Sie gibt Frau D. eine Schritt-für-Schritt-Anleitung, indem sie benennt, was Frau D. tun kann: »Frau D., Sie können sich hier an der Lehne festhalten.« Frau D. folgt der Anleitung. Die Pflegeperson sagt: »Nun können Sie aufstehen.« Frau D. steht auf.

WOZU: Die Bewohnerin hat die Ressource, aufzustehen. Dadurch, dass sie positiv geleitet wird, kann sie kooperieren und bleibt in ihrer Selbstständigkeit.

WANN: Die Pflegeperson hat der Bewohnerin eine Anleitung gegeben.

WAS: Sie gibt der Bewohnerin Zeit, um aufzustehen.

WOZU: Das Tempo der Bewohnerin wird von der Pflegeperson respektiert. Die Bewohnerin kann so möglichst selbstständig handeln. Dadurch, dass die Pflegeperson der Bewohnerin Zeit gibt, erkennt sie, ob Frau D. möglicherweise zusätzliche Unterstützung beim Aufstehen benötigt.

WANN: Die Bewohnerin folgt der Anleitung der Pflegeperson.

WAS: Die Pflegeperson bestätigt die Bewohnerin, indem sie zu ihr sagt: »Prima!«

WOZU: Die Bestätigung gibt der Bewohnerin Sicherheit und Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Sie weiß, dass das, was sie gerade macht, richtig ist.



Foto: Bremer Heimstiftung

WANN: Bevor die Pflegeperson eine nächste Aktion anleitet.

WAS: Die Pflegeperson nimmt Anschluss, indem sie Blickkontakt aufnimmt.

WOZU: Die Bewohnerin fühlt sich von der Pflegeperson wahrgenommen. Es entsteht ein Gefühl von Verbundenheit. Dadurch, dass die Pflegeperson im Anschluss mit der Bewohnerin ist, erkennt sie, ob diese bereit für eine nächste Aktion ist.

WANN: Die Pflegeperson leitet die nächste Aktion positiv an.

WAS: Sie benennt: »Dort ist Ihr Rollator« und zeigt darauf. Mit Zeigen und Benennen gibt sie eine doppelte Information. Sie benennt, dass sie den Rollator jetzt heranzieht. Dann zieht sie den Rollator näher heran und gibt eine Schritt-für-Schritt-Anleitung. Sie sagt, was die Bewohnerin tun kann: »Frau D. Sie können jetzt mit Ihrer Hand hier anfassen« und zeigt auf einen

Griff. Die Bewohnerin ergreift mit der einen Hand den Rollator. Die Pflegeperson sagt: »Nun können Sie mit Ihrer anderen Hand hier anfassen« und zeigt auf den anderen Griff des Rollators.

WOZU: Durch das positive Leiten gibt die Pflegeperson der Bewohnerin Orientierung und Struktur. Sie unterstützt die Bewohnerin dabei, zu kooperieren, ihre Selbstständigkeit ihren Ressourcen entsprechend zu erhalten. Dadurch, dass die Pflegeperson benennt, was sie tut, macht sie sich vorhersehbar. Die Bewohnerin weiß, was als nächstes kommt.



Foto: Bremer Heimstiftung

WANN: Die Bewohnerin ist der Anleitung der Pflegeperson gefolgt.

WAS: Die Pflegeperson bestätigt die Bewohnerin, indem sie sagt: »Prima, genau, so!«

WOZU: Die Bestätigung gibt der Bewohnerin Sicherheit und stärkt ihr Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten.

WANN: Nach gelungener Aktion.

WAS: Beide genießen die gelungene Aktion.

WOZU: Dadurch, dass beide gemeinsam den Moment genießen, fühlen sie sich verbunden und sind zufrieden.

INTERAKTIONSMOMENTE WAHRNEHMEN

Trainerinnen und Trainer schulen die Mitarbeitenden darin, unterstützende Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten anhand der Video-Clips zu entwickeln. Das Wissen können die Mitarbeitenden in Alltagssituationen bewusst einsetzen. Ein Interaktionsmoment ist ein ganzheitlicher Prozess. Die Unterscheidung in einzelne Kommunikationselemente macht diesen leichter nachvollziehbar. Wird bei der Analyse von Interaktionsmomenten auf die einzelnen Elemente geschaut, kann ein ganzheitlicher Prozess verständlich vermittelt und unterstützendes Verhalten aufgezeigt werden. Beispielsweise kann die Botschaft hinter herausfordernd erlebtem Verhalten verstanden und angemessen beantwortet werden. Interaktionsmomente finden in freien und strukturierten Situationen statt.

Freie Situationen sind Momente, in denen der Pflegebedürftige Mensch nichts tun muss und einfach sein kann. Signalisiert zu bekommen, es wert zu sein, dass sich jemand Zeit

nimmt und einem Aufmerksamkeit schenkt, gibt dem pflegebedürftigen Menschen das Gefühl gesehen, gehört und verstanden zu werden. Dieses Gefühl wird auch von Menschen wahrgenommen, deren geistige Leistungsfähigkeit reduziert ist. Denn die Fähigkeit Gefühle wahrzunehmen bleibt erhalten.

»Marte Meo«-Elemente einer freien Situation sind:

- » die ersten Sekunden der Kontaktaufnahme
- » Anschluss nehmen
- » aufmerksam warten
- » folgen
- » die Initiative des Klienten benennen
- » Gefühle benennen
- » bestätigen
- » den Moment genießen

Strukturierte Situationen hingegen sind Abläufe und Handlungen, in denen ein Ziel verfolgt wird. Abhängig von den Ressourcen des Menschen mit Demenz ist er auf die Unterstützung der Mitarbeitenden angewiesen. Die Marte Meo Elemente des positiven Leitens helfen dem Menschen mit Demenz dabei, zu kooperieren und seine Selbstständigkeit seinen Ressourcen entsprechend zu erhalten. Marte Meo-Elemente einer strukturierten Situation/des positiven Leitens sind:

- » die ersten Sekunden der Kontaktaufnahme
- » klarer Anfang
- » Anschluss nehmen
- » folgen
- » die eigene Initiative benennen
- » Zeit geben
- » die Initiative des Klienten benennen
- » Gefühle benennen
- » Schritt-für-Schritt anleiten
- » sagen, was der Klient tun kann
- » die gewünschten Initiativen bestätigen
- » klares Ende

VERKNÜPFUNG MIT DEM EXPERTENSTANDARD

Der Expertenstandard »Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz« zielt darauf ab, dass sich der Mensch mit Demenz gesehen, gehört und verstanden fühlt. Individuelle Interaktions- und Kommunikationsangebote ermöglichen, dass die Beziehung zwischen Menschen mit Demenz und ihrem sozialen Umfeld erhalten und gefördert wird. Um dies zu erreichen, sammeln Mitarbeitende aus allen Berufsgruppen Informationen über den Menschen. Gemeinsam versuchen sie, die Botschaft hinter seinem Verhalten zu verstehen und seine Bedürfnisse zu erkennen. Eine gemeinschaftliche Zusammenarbeit und ein Informationsaustausch zwischen Angehörigen und Mitarbeitenden wird hierbei angestrebt. Zum einen werden Angehörige dabei unterstützt, dass ihnen individuelle Unterstützungs- und Betreuungsbedarfe des Menschen

mit Demenz bewusst werden. Zum anderen wissen Angehörige in der Regel, was der Mensch für Gewohnheiten hat, wie er bisher gelebt hat und was ihm Trost sowie Geborgenheit gibt.

Die Bremer Heimstiftung verknüpft die »Marte Meo«-Methode mit dem Expertenstandard. Anhand der kleinteiligen Analyse der Video-Clips werden wertvolle Informationen sichtbar, die dabei helfen, den Menschen mit Demenz zu verstehen. Diese werden als Vermutungen und Annahmen formuliert bzw. als Verstehenshypothese. Das Bilden einer Verstehenshypothese mit »Marte Meo« erfolgt in fünf Schritten:

1. Verhalten beschreiben: Hierfür eignet sich das Verwenden eines »Marte Meo«-Videoclips
2. Ursachen für das Verhalten herleiten: Durch kleinteilige Analyse des Bildmaterials wird sichtbar, in welchem Moment ein Verhalten auftaucht und was die Ursache hierfür ist. Auch Bedürfnisse, Ressourcen und Unterstützungsbedarfe werden sichtbar.
3. Vermutungen/Annahmen formulieren.
4. Maßnahmen festlegen und durchführen.
5. Evaluation: Anhand von Videoclips wird evaluiert, wie sich durch die festgelegten Maßnahmen die Stimmung, das Gefühl von Sicherheit und Eingebundensein entwickelt hat.

Die Verstehenshypothese wird dokumentiert und dient als Arbeitshilfe. Sie wird regelmäßig evaluiert, um zu prüfen, ob die formulierten Annahmen zutreffen. Dadurch, dass sichtbar wird, was der Mensch mit Pflegebedarf individuell braucht, sind die Mitarbeitenden motiviert, den Expertenstandard mit der »Marte Meo«-Methode umzusetzen. Endzeichen <<<

MEHR ZUM THEMA

Mehr zur »Marte Meo«-Methode erfahren Sie hier:
martemeeo.com

FAZIT

» 1.

Das Verhalten der zu Pflegenden Person wird durch das Betrachten einzelner Interaktionsmomente für Pflegende besser nachvollziehbar.

» 2.

Die gewonnenen Erkenntnisse unterstützen bei der Erstellung von Verstehenshypothesen und fördern die Beziehungsgestaltung.

» 3.

Videoaufnahmen helfen bei der Evaluation einer Pflegesituation und festgelegter Maßnahmen.